Inhaltsverzeichnis

Allgemeine Einleitung	1
A. Das Leben des hl. Basilius	1
B. Schriften des hl. Basilius	16

Titel Werk: Einleitung zu Basilius dem Großen Autor: Basilius von Cäsarea Identifier:
Allgemeine Einleitung Time: 1925

Titel Version: Allgemeine Einleitung Sprache: deutsch Bibliographie: Allgemeine Einlei-
tung In: Des heiligen Kirchenlehrers Basilius des Grossen ausgewählte Schriften / aus dem
Griechischen übers. (Des heiligen Kirchenlehrers Basilius des Grossen ausgewählte Schrif-
ten Bd 1; Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 46) Kempten; München : J. Kösel : F.
Pustet, 1925. Unter der Mitarbeit von: Birgit Genten Rudolf Heumann

Allgemeine Einleitung

A. Das Leben des hl. Basilius

1.

S. 9 ¹ Basilius der Große lebte und wirkte in einer Zeit (329—379), da der Schwerpunkt nicht bloß des politischen Geschehens, sondern namentlich der kirchlichen Geschichte im Orient lag, nicht im Okzident, in einer Zeit, da der Sieg des Christentums und der Kirche, der 313 eingesetzt hat, sich vervollständigen und ausreifen sollte, da das große Konzil von Nizäa (325) den Fundamentallehren des Christentums den offiziellen Ausdruck gegeben hatte, aber seine Gegner noch keineswegs zum Schweigen gebracht waren, zu einer Zeit, da Rom einen immer mehr untergeordneten Rang einer Provinzialstadt einnahm und dem allmählichen Zerfall entgegenging. Jedenfalls lag der Brennpunkt kirchlicher und religiöser Interessen für eine Zeitlang mehr im Osten als im Westen. Begreiflich, wenn daher gerade im Osten der Kirche große Männer erstanden, die nicht bloß eine kirchenpolitisch bedeutsame Rolle spielten, sondern darüber hinaus fast weltgeschichtliche Größen wurden. Die zwei größten sind zweifellos der hl. Athanasius von Alexandrien, die „Säule der Kir-

¹Die Quellen für die Biographie des Heiligen fließen in seinen eigenen Schriften, besonders in seinen zahlreichen Briefen mit den überall verstreuten biographischen Notizen, sodann in „Reden“ seines Freundes Gregor von Nazianz (or. IX. X. XI. XVIII; Migne, Patr. Graec. XXXV), zumal in dessen ausführlicher Gedächtnisrede vom Jahre 381 oder 382 (or. XLIII in Migne, P. G. XXXVI, 493—606), auch in dessen Gedicht „de vita sua“ (Migne, P. G. XXXVII, 1029—1166). Weitere Züge zu seinem Lebensbilde danken wir Gregor von Nyssa, der gleichfalls eine „Lobrede“ hielt auf den älteren Bruder (or. in Bas., Migne P. G. XLVI, 787—818) und eine Lebensbeschreibung seiner ältesten Schwester schrieb in der „vita S. Macrinae“ (Migne, P. G. XLVI, 959—1000), u. Ephräm bzw. Pseudo-Ephräm dem Syrer (Assemani, Opp. S. Ephr. graece et latine II, Romae 1748, 289—296).

che²“ und der Orthodoxie im S. 10 Orient im gewaltigen Kampfe gegen den Arianismus, und eben der hl. *Basilius*, Bischof von Cäsarea, die ideale Verkörperung und der treueste Hüter des kirchlich-religiösen Lebens³ und der Schirmherr des nizänischen Glaubens in Kleinasien. Mitten im Meere äußerer Kämpfe und innerer Gärungen blieb er der Fels, an dem Häresie und selbst brutale kaiserliche Gewalt scheiterten, Schiffbrüchige aber oder Gefährdete landen konnten⁴. So wirksam griff er in die Zeitverhältnisse ein und bestimmte namentlich die innere Gestaltung der orientalischen Kirche mit, daß man ihn sehr frühe und mit noch mehr Erfolg als den alexandrinischen Patriarchen mit dem Beinamen eines „Großen“ beehrte⁵.

Basilius stammte aus einer angesehenen, wohlbegüterten Familie des kappadozischen Cäsarea⁶, die auch über die Zeit grausamer Christenverfolgung ein ansehnliches Vermögen und weitausgedehnte Besitzungen im Pontus sich hinübergerettet hatte. Der Christenhaß eines Maximinus Daza⁷ hatte nämlich den Großvater mit dessen Gattin *Makrina* in die pontischen Wälder vertrieben und sie dort sieben Jahre lang (etwa 306—313) in der Verbannung festgehalten⁸. Von den Kindern dieses Elternpaares sind uns nur zwei Namen überkommen. Gregor und *Basilius*. Ersterer wurde Bischof irgendeiner Stadt von Kappadozien. Letzterer wurde ein weithin gerühmter Rechtsanwalt und Lehrer der Rhetorik, und nicht weniger leuchtete er „für den ganzen S. 11 Pontus⁹“ als rechtschaffener und religiöser Charakter, war „Wegweiser zur Tugend¹⁰“. Seine Gemahlin *Emmelia*, aus Kappadozien gebürtig, war die früh verwaiste Tochter eines Märtyrers, eine liebreizende und feingebildete Frau¹¹, deren Frömmigkeit so tief war, wie vorbildlich ihre tätige Nächstenliebe¹². Dieser Ehe entsproßen zehn Kinder, fünf Knaben und fünf Mädchen. Ein Knabe scheint in zarterster Kindheit gestorben zu sein¹³. Das älteste der Geschwister war Makrina, nach der Großmutter so benannt, die eine mütterlich besorgte Schwester und ein Vorbild des asketischen Lebens wurde. Während ein Bruder des Basilius, Naukratius mit Namen, als Eremit

²Gregor v. Nazianz in or. XXI c. 26.

³Hierzu vgl. besonders die lehrreiche Studie von J. Wittig, *Leben, Lebensweisheit und Lebenskunde des hl. Metropolitens Basilius d. Gr. v. Cäsarea*. Freiburg 1920.

⁴Vgl. Bas. ep. 203 c. 1.

⁵Vgl. Gregor v. Nazianz, or. 43 c. 1. 16; ep. 53; Gregor von Nyssa, or. in Basil (Migne, P. G. XLVI, 800, 813) und contra Eunomium I (MPG. XLV, 272. 273).

⁶In ep. 74 nennt er Cäsarea seine „Heimatstadt“ und in ep. 76 und 97 Kappadozien seine „Heimat“.

⁷Als Cäsar des Galerius hat er letzteren an blindwütiger Grausamkeit noch überboten, bis er am 30. April 313 von Licinius bei Adrianopel entscheidend geschlagen wurde.

⁸Gregor von Nazians, or. 43 c. 6.

⁹Der Vater Basilius hatte seinen ständigen Wohnsitz zu Neocäsarea in Pontus.

¹⁰Or. 43 c. 12.

¹¹Vgl. Gregor v. Nyssa, *vita Macrinae*.

¹²Or. 43, c. 9.

¹³Gregor v. Nyssa, *vita Makrinae*. Die sterbende Emmelia redet von „zehn Kindern“, denen sie das Leben gegeben, während an anderer Stelle derselben Biographie nur von der Muttersorge für „vier Söhne und fünf Töchter“ die Rede ist.

im Alter von ca. 27 Jahren starb¹⁴, gelangten seine beiden jüngeren Brüder Gregor und Petrus, denen der ältere Bruder „Vater und Lehrer“ wurde¹⁵, später zur bischöflichen Würde, ersterer zu Nyssa, letzterer, allerdings erst nach dem Tode des Basilius, zu Sebaste (in Armenien).¹⁶

Basilius selbst ward als drittes Kind der gesegneten Ehe geboren im Jahre 329 oder 330 und genoß S. 12 von frühester Kindheit an die sorgsamste Geistespflege und Herzensbildung. „Die ersten Jahre seines Lebens stehen unter der Obhut des großen Vaters . . . und nehmen den besten, reinsten Verlauf. Unter dessen erzieherischem Einflusse gedeiht des Wunderkindes Leben und Wissen in schönster Harmonie.“ So beglückwünscht der Nazianzener¹⁷ Vater und Kind. Hört man aber Basilius selbst¹⁸, so scheint noch stärker auf das kindliche Gemüt die „selige Mutter“ eingewirkt zu haben und am stärksten die Großmutter, die *hl. Makrina*. In der ländlichen Stille der Pontischen Berge, unweit der Stadt Neocäsarea, besaß die Familie ein Landhaus¹⁹. Hier, wo Basilius die Jahre seiner Kindheit verbrachte, kannte die Großmutter kein größeres Ziel und Glück, als das Enkelkind zu einem Heiligen heranzubilden. Eine glaubenstreue Schülerin des großen Bischofs von Neocäsarea, Gregors des Wundertäters, „hatte sie dessen Lehre in treuem Gedächtnis bewahrt und stets beobachtet“, um sie jetzt unverfälscht und wirksam „dem noch Unmündigen“ beizubringen²⁰. Noch wirksamer mag solche Unterweisung geworden sein durch Mitteilung eigener Erlebnisse aus den Tagen der Verfolgungszeit und durch die Schilderung heroischer Glaubenskämpfe und Märtyrergestalten. Kein Wunder, daß bei solcher Erziehung schon im Kinde sich die Ansätze zu sinnigem Ernste, zu Glaubensinnigkeit, zur Gottes- und Nächstenliebe und zu heldenmütiger Weltverachtung zeigten, daß „die künftige Schönheit seines Tugendwandels im Umriss jetzt schon zu erkennen war“²¹.

Von seinem Vater in die Anfangsgründe der Profanwissenschaft (und wohl auch in die Rhetorik) eingeführt, von einer Heiligen zur Frömmigkeit erzogen, „kurz, zur künftigen Vollkommenheit durch den ersten S. 13 Unterricht angeleitet“²², sollte Basilius seine weitere geistige Ausbildung wie auch seine sittlich-religiöse Erstarkung und Reife erlangen in den Städten Cäsarea, Konstantinopel und Athen.

¹⁴Gregor v. Nyssa in der vita Macrinae.

¹⁵Gregor v. Nyssa, ep. 13 (Migne, P. G. XLVI, 1040).

¹⁶Familie des Basilius: ? verh. mit Makrina d. Ä. Kinder d. Makrina d. Ä.: Gregor, Bischof und Basilius verh. mit Emmelia Kinder des Basilius u. Emmelia: Makrina d. J.; Ein Sohn als Kind gest.; S. Basilius; Naukratius (27jährig gest.); Gregor (v. Nyssa); 4 Töchter; Petrus (v. Sebaste).

¹⁷Or. 43 c. 12.

¹⁸Ep. 204 c. 6; ep. 210 c. 1; ep. 223 c. 3.

¹⁹Im Dorfe Annesi (oder in dessen Nähe) am Irisflusse, woselbst Emmelia, die Mutter, später zu Ehren der 40 Märtyrer von Sebaste eine Kapelle erbaute, in die sie deren Reliquien übertragen ließ.

²⁰Ep. 223 c. 3.

²¹Or. 43 c. 12.

²²Or. 43 c. 12.

Zu Cäsarea in Kappadozien, der „Metropole der Wissenschaften“²³, hörte Basilius einige Semester einleitende Vorlesungen über die Rhetorik. Sie war ihm nicht Selbstzweck, nur Mittel zum Zwecke theologischer Ertüchtigung²⁴. Ungewöhnlich groß und vielseitig war sein Wissen, mit dem er alle seine Studiengenossen überragte; doch nicht weniger angestaunt von Lehrern und Schülern war seine Charakterfestigkeit. Die ihn näher kannten, gewahrten in ihm schon in dieser Zeit den starken Zug zur Askese²⁵. Starke Eindrücke muß auf ihn gemacht haben der Erzbischof der Stadt, Dianius, zu dem er mit kindlicher Verehrung und Bewunderung aufblickte²⁶. Zu Cäsarea war es auch, wo er mit dem nachmaligen Metropoliten von Sebaste, mit Eustathius²⁷, und mit einem gewissen Hesychius²⁸ engere Fühlung nahm, und wo er erstmals seinen intimen Freund Gregor (von Nazianz) kennen lernte²⁹.

Von Cäsarea begab er sich nach *Byzanz*, der Hauptstadt des Orients, damals berühmt durch seine tüchtigen Philosophen und Lehrer der Rhetorik. Deren angesehenster war der Sophist *Libanius*, den Basilius zweifellos gehört hat. Sein Aufenthalt zu Konstantinopel währte nur kurz. — „Von da führten ihn Gott und die schöne Unersättlichkeit nach Bildung in das Eldorado der Wissenschaft, nach *Athen*“³⁰. Übrigens S. 14 gehörte es auch damals noch wie vordem in der großen klassischen Zeit zum guten Ton unter den Gebildeten, die Universität Athen besucht zu haben³¹. Mochte auch Alexandrien als Handels- und Bildungsstätte Athen überflügelt haben, mochten im Laufe der Zeit Cäsarea, Antiochien und andere Städte wetteifernd aufgestanden sein, Athen war immer noch die Hochburg der alten Philosophenschulen, der Akademiker und Peripatetiker, die Heimstätte der Rhetorik, „die goldene Stadt und Spenderin von so viel Gutem und Schönerm“³², die im Abendrote

²³Or. 43 c. 13. Gregor v. N. nennt sie auch seiner „Studien Führerin und Lehrerin“.

²⁴Ebd.

²⁵Ebd. äußert Gregor: „Sein Studium war die Betrachtung, die Losschälung von der Welt und die Vereinigung mit Gott, indem er das Irdische gegen das Himmlische, das Unbeständige und Vergängliche gegen das Beständige und Bleibende eintauschte.“

²⁶Ep. 51 c. 1.

²⁷Ep. 244 c. 1.

²⁸Ep. 64.

²⁹Or. 43 c. 14.

³⁰Ebd. C. 14.

³¹Vgl. Eggersdorfer F. X., Die großen Kirchenväter des 4. Jahrhunderts auf den heidnischen Hochschulen ihrer Zeit, in *theol.-prakt. Monatsschrift* XIII, 1903, S. 335 ff.

³²Or. 43 c. 14.### 2. Es war etwa im Jahre 350 oder 351, als Basilius — also schon über 20 Jahre alt — die Misenstadt betrat. Gregor von Nazianz war etwas früher eingetroffen^[^33] und hatte einen würdigen Empfang für den neuen Studiengenossen, dessen „gesetztes Wesen und Reife er kannte“, vorbereitet^[^34]. Athen, das jetzt fast nur mehr als Universitätsstadt eine Rolle spielte, war stark beherrscht vom studentischen Verbindungswesen, das ähnliche Manieren und noch stärkere Auswüchse zeigte wie etwa das heutige^[^35]. Die Korporationen und Landsmannschaften, streng voneinander abgesondert und jeweils um bestimmte Professoren gruppiert, leisteten sich in der Kunst des Keilens das Menschenmögliche^[^36] Jeder neue Ankömmling hatte einer Verbindung beizutreten und der peinlichen Prozedur der damals üblichen „Rezepti-

entschwundener Herrlichkeit und mit der Fülle ihrer gewaltigen Erinnerungen einen noch erhöhten Reiz ausübte und ihre Anziehungskraft behielt.

Das „edle Paar“, wie die beiden Kappadozier im Munde der Professoren und Studenten hießen³³, blieb jedoch nicht allein; sie suchten und fanden gleichgesinnte Kommilitonen. „Nicht die Ausgelassenen, sondern die Sittsamen wurden unsere Bundesbrüder, nicht die Kampfhähne, sondern die Friedfertigen und die, deren Freundschaft wahrhaft förderlich ist. Wir wußten ja wohl, daß man leichter die Schlechtigkeit erbt als die Tugend mitteilt³⁴.“ „. . . Und so bildete sich um uns ein ansehnlicher Kreis Gleichgesinnter — mit Basilius als dem Führer³⁵.“ Gregor erzählt hier vom Entstehen und Bestehen einer ersten „katholischen Studentenverbindung³⁶“, die nicht nur bei Professoren und der übrigen Studentenwelt zu Ansehen kam, sondern in ganz Griechenland und darüber hinaus³⁷. „Alle, die Athen kannten, kannten auch unsere Lehrer, und alle, die von unseren Lehrern hörten und redeten, hörten und sprachen auch von uns³⁸.“

Nach einem etwa acht- bis zehensemestri-gen Studium der Rhetorik, der Philosophie — als berühmteste Sophisten von damals hörte er Himerios und Prohaeresios³⁹ —, Astronomie,

on“ sich zu unterziehen[^37]. Nur bei Basilius wurde S. 15 — sicher auf Verwenden des Nazianzeners hin — eine respektvolle Ausnahme gemacht[^38]. Damit war der Grund gelegt für die beiderseitige Freundschaft; da entzündete sich der Funke ihrer liebenden Herzensgemeinschaft[^39]. Bald bekam Gregor Gelegenheit zu neuen Freundschaftsdiensten, um damit die gegenseitigen Bande der Liebe zu festigen. Anlässlich einer öffentlichen Disputation mit der Landsmannschaft der „verschmitzten und unaufrichtigen“ Armenier, die letztere inszeniert hatten, um den ob seiner Redekunst berühmten und beneideten Basilius niederzuringen, ergriff er für seinen Freund Partei und verhalf ihm zum Siege. „Das war der zweite Zunder unserer Freundschaft, nicht mehr bloß ein Funke, sondern schon eine helle und starke Flamme[^40].“ — Trotz Fortschritt und auch äußerer Erfolge konnte aber Basilius in Athen sich nicht zurechtfinden und froh werden. Eine „Armseligkeit“ blieb ihm die Musenstadt. Wieder war es Gregor, der ihn tröstete und ermutigte und so ihn „noch enger an sich kettete[^41]“. „Wie wir dann im Laufe der Zeit uns gegenseitig den Wunsch und das Verlangen nach asketischem Leben gestanden, da waren wir uns einander alles; wir wohnten und lebten zusammen und waren *ein* Herz und *eine* Seele; wir hatten nur das Eine im Auge, in uns gegenseitig dies Verlangen zu mehren und zu festigen[^42].“ „Wir waren *eine* Seele in zwei Leibern[^43]“ mit der Aufgabe, die Tugend und das Wissen zu mehren und zu fördern. „Dabei waren wir einander Regel und Richtschnur. — In den Studien bevorzugten wir nicht die angenehmsten, sondern die besten Wissenszweige[^44].“ „Zwei Wege nur waren uns bekannt: der eine, der bessere und vorzüglichere, der zu unseren Gotteshäusern führte und zu unseren Priestern, der andere, weniger wichtige, der Weg zu den heidnischen S. 16 Lehrern. Das Übrige überließen wir gern denen, die daran Gefallen finden, die Feste, Theater, Versammlungen, Schmausereien . . . Unser Stolz und Reichtum war, Christen zu sein und zu heißen[^45].“ So hat Gregor selbst den schönen Freundschaftsbund mit seinen idealen Beweggründen und Zielen geschildert und verewigt.

³³Or. 43 c. 22: ξυνωμίς οὐκ ἀνώνυμος [xynōmis ouk anōnymos].

³⁴Or. 43 c. 20.

³⁵Or. 43 c. 22.

³⁶Vgl. Eggersdorfer a. a. O. S. 340.

³⁷Or. 43 c. 22.

³⁸Ebd.

³⁹Sozomenos, histor. eccl. VI, 16.

Geometrie, Grammatik, Dialektik, Geschichte und auch der Medizin nahm er etwa im Jahre 355 oder 356 Abschied von Athen, wobei die Anteilnahme eine fast allgemeine war. Besonders schmerzlich berührte das Scheiden Gregor, den zurückbleibenden Freund; er tröstete sich aber mit der Hoffnung baldigen S. 17 Wiedersehens⁴⁰. Noch nach Jahrzehnten dachte er in stillem Heimweh zurück an diese schönen Jugendjahre und pries das selige Freundschaftsleben⁴¹ auf der Hochschule in den Versen:

„Oh, die Gespräche! O du gastlich Haus der Freundschaft, lieb' Athen! Oh, das göttlich schöne Leben! Fern der Heimat doch ein Heim⁴²!“

Die Heimreise führte Basilius über Konstantinopel⁴³ nach Cäsarea⁴⁴ und Neocäsarea, bzw. auf das Landgut in Pontus, wo die Mutter — die Großmutter war bereits gestorben, und sein Vater war ihr ins Grab gefolgt — mit ihrer ältesten Tochter Makrina (der Jüngeren) und dem jüngsten Sohne Petrus lebte⁴⁵. Doch bald scheint er in Cäsarea auf den Wunsch seiner Freunde, die sich wohl von den Fortschritten des Basilius überzeugen wollten, einige Proben seiner Beredsamkeit abgelegt zu haben⁴⁶. Jedenfalls wollte die Stadt Cäsarea — vielleicht infolge seines ersten Auftretens — ihn zurückhalten als „zweiten Gründer und Beschützer der Stadt⁴⁷.“ Man kann daran denken, daß die Cäsareenser den hervorragenden Redner und Sohn ihrer Stadt gerne in der ehemaligen Stellung des verstorbenen Vaters gesehen hätten⁴⁸. Doch sagte ihm solche Tätigkeit nicht zu⁴⁹. Auch ein ehrenvollstes und vorteilhaftestes S. 18 Anerbieten des Magistrates von Neocäsarea, die Unterweisung der Jugend zu übernehmen, schlug er aus⁵⁰.

3.

Immer lebhafter empfand er das Ungenügen der Welt — nicht ohne Einwirken seiner frommen Schwester Makrina⁵¹ —, immer stärker wurde in ihm der Entschluß, Gott und seinem Dienst sich ganz zu weihen und seinen zu weltlichen Beruf mit einem Leben mönchischer

⁴⁰Or. 43 c. 24.

⁴¹Einmal (or. 43 c. 14) sagt Gregor, ihre gegenseitige Freundschaft würde zutreffender als ein „Zusammenatmen und Zusammengewachsenheit“ bezeichnet.

⁴²Carmen 64 (Migne, Pat. Graec. XXXVIII p. 74): Ἵ λόγοι, ὃ ξενὸς φιλίας δόμος, ὃ φίλῃσθῆναι, Ἵ θείου βίότου, τηλόθι συνθεσία. [ὁ λογοι, ὁ xenos philias domos, ὁ phil' Athēnai, ὁ theiou biotou, tēlothi synthēsia].

⁴³Bas. Ep. 1.

⁴⁴Ebd.

⁴⁵Gregor v. Nyssa, vita Macrinae.

⁴⁶Gregor v. Nyssa, or. 43 c. 25.

⁴⁷Ebd.

⁴⁸Rufin, hist. eccl. IX, 9. Vgl. Kirch K., Helden des Christentums, I, 2. Basilius S. 83.

⁴⁹Vgl. Gregor, or. 43 c. 25.

⁵⁰Bas. Ep. 210 c. 2.

⁵¹Ein zu hohes Selbstbewußtsein, einen gewissen Wissensdünkel hatte Basilius von der Hochschule heimgebracht; Makrina wußte ihn zu ernüchtern und zu heilen (Gregor v. Nyssa, vita Macrinae).

Entsagung und Askese zu vertauschen. Den Seelenzustand, in dem er sich jetzt befand, schildert er selbst in einem Briefe (ep. 223 c. 2) in fast rührender Bescheidenheit: „Nachdem ich viele Zeit auf Torheit verwendet und fast meine ganze Jugend mit eitler Arbeit vergeudet hatte, indem ich mich auf die Erlernung der vor Gott eitlen Wissenschaft und Weisheit verlegte, da erwachte ich endlich wie aus einem tiefen Schlafe. Voll Staunen richtete ich da meinen Blick auf das wunderbare Licht der Wahrheit des Evangeliums. Ich erkannte das Unnutze der Weisheit der Großen dieser Welt, die zu Staub werden. Ich beweinte meine elende Vergangenheit und wünschte mir eine Anleitung und Einführung in das wirklich religiöse Leben. Vor allem lag mir daran, mein Leben zu bessern, das durch den langen Umgang mit schlechten Menschen verderbt worden⁵². Ich las nun das Evangelium und fand darin als trefflichstes Mittel zur Vervollkommnung angegeben den Verkauf der Güter, das Mitteilen an dürftige Brüder, aller unnötigen Sorgen für das irdische Leben sich zu entschlagen und von keinem leidenschaftlichen Hang zu den zeitlichen Dingen sich einnehmen zu lassen. So nahm ich mir denn vor, einen Bruder zu suchen, der diesen Lebensweg gewählt hatte, um mit ihm den kurzen Strom S. 19 des Lebens hinabzufahren.“ Solche Gewissenserforschung war fast skrupulös, die Reue vollkommen, und mit dem Vorsatze machte er vollen Ernst.

Nachdem er von Dianius, dem Bischofe von Cäsarea, etwa im Jahre 357 die Taufe empfangen hatte, besuchte er die Klöster des Orients und Ägyptens, um die berühmtesten Mönche und deren Lebensregeln kennen zu lernen und um nach dem besten Vorbilde seine eigene Zukunft zu gestalten. „Und ich fand auch“, schreibt er im Briefe an Eustathius von Sebaste (ep. 223 c. 2), „wirklich viele in Alexandrien und im übrigen Ägypten, andere in Palästina, Cölesyrien und Mesopotamien, bewunderte ihre Abtötung in Speise und Trank, ihre Ausdauer in der Arbeit, ihr anhaltendes Beten, . . . bewunderte ihre erhabene Gesinnung und die Freiheit ihres Herzens . . . Ich pries das Leben dieser Männer selig, die in der Tat ‚das Todesleiden Jesu an ihrem Leibe herumtrugen‘, und ich verlangte darnach, soweit erreichbar, diese Männer nachzuahmen.“ Seine Erkrankung in Alexandrien⁵³ mag diesen Vorsatz noch gefestigt haben. Jedenfalls verzichtete er jetzt auf sein Vermögen zugunsten der Armen und ließ sich in einer romantischen Einsamkeit am Irisflusse unfern Neocäsarea⁵⁴ nieder. Ganz in der Nähe, nur auf dem jenseitigen Ufer des Flusses, auf dem einstigen Familiengute in oder bei dem Dorfe Annesi (s. o.) hatte die fromme Schwester Makrina für gottgeweihte Jungfrauen eine klösterliche Kolonie gegründet, in der auch Emmelia, die

⁵²Basilius verurteilt sich hier zu scharf. Nach dem Vorausgegangenen könnte man im Ernste höchstens gelten lassen, daß er durch weltlich Gesinnte etwas selbstgefällig und äußerlich geworden war.

⁵³Bas. ep. 1.

⁵⁴Vgl. die stimmungsvolle Schilderung dieser Örtlichkeit im Briefe des Basilius an Gregor (ep. 14 c. 2). Im gleichen Briefe (c. 2) lehnte Basilius eine Einladung des Freundes, statt am Irisflusse in ‚Tiberina‘ bei Nazianz seinen Aufenthalt zu nehmen, ab, da er, der Naturfreund, von der unwirtlichen Gegend, dieser „Heimat von Wölfen und Bären“, dieser „Kloake der Welt“, nichts wissen wollte.

Mutter, den Rest ihres Lebens verbrachte. So konnte er hier an stiller, trauter Stätte neben seiner eigentlichen Aufgabe der Läuterung und Selbstheiligung durch Geistesammlung, durch Betrachtung und erbauliche Lektüre der Hl. S. 20 Schrift, durch Gebet⁵⁵ und Feldarbeit⁵⁶ einen regen Gedankenaustausch mit Mutter und Schwester pflegen⁵⁷.

Doch bald belebte sich die Einsamkeit. Hatten doch schon vorher auch in Kleinarmenien, Paphlagonien und Pontus die Einöden namentlich durch die Werbetätigkeit Eustathius', des Bischofs von Sebaste, des eigentlichen Begründers des Mönchtums, in genannten Provinzen, starken Zuzug erhalten⁵⁸. Aber während Eustathius das Anachoretentum begünstigte, neben dem einsamen Leben das gemeinsame kaum aufkommen ließ, führte den Basilius der Gedanke an den Strom des gemeinsamen Lebens über das Anachoretentum hinaus zum Zönobitentum. Nicht als ob er den Wert der Einsamkeit verkannt hätte — er trug ihr auch Rechnung in der Einrichtung seiner Klöster —, sondern weil er auch die Gefahren und Schatten der einseitig beschaulichen Lebensweise fürchtete, suchte er das asketisch beschauliche Ideal mit dem sozialwerkstätigen Leben zu verbinden. Gregor von Nazianz⁵⁹ ist Zeuge für diese Auffassung und Praxis des Heiligen: „Da das einsame und gemeinsame Leben in der Regel sich widerstreiten und keines bloß Licht oder bloß Schatten hat, vielmehr ersteres mehr Ruhe und Friede verbürgt und inniger mit Gott verbindet, aber den Dünkel nährt und der Tugend keine Probe stellt, letzteres dagegen werktätig und nützlicher ist, aber nicht frei von Stürmen, so hat Basilius beide Lebensarten miteinander ausgeglichen und verbunden: Er gründete Mönchswohnungen und Einsiedeleien, aber nicht fern von den Gemeinschaftshäusern, schied und trennte sie auch nicht voneinander wie durch eine Mauer, sondern brachte sie in innige Beziehung zueinander, damit das beschauliche Leben nicht jeglicher Gemeinschaft bar und das praktische nicht ohne Beschaulichkeit sei.“ So sammelte denn Basilius Gleichgesinnte aus Pontus und Kappadozien um sich, S. 21 und bald stand an Stelle der Einsiedelei am Irisflusse ein Klösterchen, „ein Gegenstück zu dem kleinen Frauenstift, das von Annesi freundlich herübergrüßte⁶⁰“. Bald — wohl im Jahre 358 — fand sich auch Gregor von Nazianz ein; die Einladung des Freundes in die „reizend schöne“ Einsamkeit hatte ihn gerufen.

Über das asketisch strenge wie glückselige Leben dieser klösterlichen Kolonie geben spätere Briefe Gregors Aufschluß. „Ich muß mich nur wundern über dein Pontus“, schrieb er scherzhaft an Basilius, „und den pontischen Nebel, über diese Stätte, zum Exil wie geschaffen, mit den dräuenden Felsen zu Häupten“, über diesen Winkel am Ende der Welt, dies Mausloch, das man mit glänzenden Namen wie ‚Kloster‘ und ‚Schule‘ beehrt, mit seinem

⁵⁵Vgl. Basilius in ep. 2 c. 2 ff.

⁵⁶Gregor v. Naz. in ep. 4 und 5.

⁵⁷Ep. 223 c. 5.

⁵⁸Sozomenos, hist. eccl. 4, 12.

⁵⁹Or. 43 c. 62.

⁶⁰Vgl. Kirch K. a. a. O. S. 94.

Kranz von Bergen, von denen ihr mehr eingeschlossen als bekränzt werdet, mit seinem bißchen Luft und Sonne, die ihr nur wie durch ein Kamin bekommt. Loben muß ich mir den schmalen, gewundenen Zugang — man weiß nicht, führt er in ein Königreich oder in den Hades, deinetwegen natürlich in ein Königreich — . . . und den Fluß, der bei Tag und Nacht stört, der manchmal so schmutziges Wasser führt, daß es nicht trinkbar ist“ (ep. 4). „Und kommt man ins Innere: eine Hütte ohne Dach, ohne Türe, ein Herd ohne Feuer, ohne Rauch, feuchte Lehmwände; dazu eine hungrige Küche. Ich muß immer denken an das Brot, das einem die Zähne ausbricht, an den sogenannten Brei, in dem sie wie im Leime stecken bleiben. Wäre nicht deine Mutter, wirklich eine ‚Armenmutter‘, möglichst rasch hilfreich eingesprungen, wir wären längst nicht mehr am Leben . . . Und soll ich schweigen vom armseligen Garten, bar jeglichen Gemüses, den wir doch so reichlich gedüngt haben, und schließlich von dem Wagen, den wir gezogen, ich, der Gärtner, und Du, der feine Herr, gezogen mit unserem Hals und unseren Händen, die noch die Spuren von der einstigen Arbeit tragen, nur um das Terrain zu ebnen“ (ep. 5). „. . . Doch im Ernste: Wer bringt mir jene schönen Tage wieder, an denen ich die Entbehrungen an Deiner Seite als Lust S. 22 empfand? Wer gönnt mir wieder jenen Psalmengesang, jene Nachtwachen, die Erhebungen der Seele zu Gott im Gebete, jenes geistliche und vergeistigte Leben? Wer ersetzt mir die Herzengemeinschaft mit den gottseligen Brüdern? Wer gibt mir den Ansporn zum Tugendleben, das wir mit geschriebenen Normen und Regeln sichergestellt haben? Wer gibt mir wieder den Eifer zum Studium der Hl. Schrift und jene leichte Offenbarung unter der Leitung des Hl. Geistes? . . . Und, um auch das weniger Wichtige und Vollkommene zu erwähnen, unsere gewöhnliche Tagesarbeit: Holz tragen, Bausteine herbeikarren, Bäume pflanzen, die Saaten begießen! Wer läßt mich jene goldene Platane wiedersehen, unter der . . . der Mönch selig ausruhte, die ich gepflanzt, dies Lebenszeichen unserer gemeinsamen Arbeit?“ (ep. 6) .

Außer den schriftlichen Satzungen für das Leben der Mönche, die laut Obigem Basilius im Verein mit Gregor in dieser klösterlichen Abgeschlossenheit ausgearbeitet hat, liegt auch in der Blumenlese aus den Werken des Origenes, in der „Philokalia“, ein Denkmal der gemeinschaftlichen Studien der beiden Freunde vor⁶¹.

Was Basilius als Mönch und später als Bischof für das Mönchtum praktisch geleistet und geschrieben, hat ihn in der Mönchsgeschichte des Orients unsterblich gemacht. Bis zur Stunde waren und sind die Basilianer der eine große Orden des Orients.

4.

Das „verborgene“ Leben des Basilius mag von 358 bis 362 gedauert haben. Doch blieb er auch in dieser Zeit nicht ohne Anteilnahme am kirchenpolitischen Leben. Schon vor sei-

⁶¹Vgl. Sokrates, hist. eccl. 4, 24, und Gregor v. Naz., ep. 115.

ner Retraite von Dianius zum Lektor bestellt und kurze Zeit wenigstens in diesem niederen Kirchenamte tätig⁶², war er Ende 359 oder zu Beginn des Jahres 360 schon Diakon, als er an den dogmatischen Streitverhandlungen zu Konstantinopel teilnahm oder wenigstens als stummer Zuhörer den Debatten zwischen den Homoiousianern und den Anomöern beiwohnte. Die Vertreter der ersten Partei, Basilius von Ankyra und Eustathius von Sebaste, scheinen ihn, der unentwegt S. 23 und ganz auf dem Boden des Nicänums stand, auch zu wenig befriedigt zu haben, um aktiv in die Debatte zu deren Gunsten einzugreifen⁶³. Jedenfalls brach er die Gemeinschaft mit Dianius, seinem Heimatbischof, als dieser in taktischer Nachgiebigkeit die Kompromißformel von Rimini—Nice (359), bzw. Konstantinopel (360), in der der Terminus *ὁμοούσιος* [homoousios] fallen gelassen worden war, unterzeichnete. Der Bruch dauerte, bis Dianius, von tödlicher Krankheit befallen, den Basilius an sein Sterbebett rief, sein Bedauern über die gegebene Unterschrift aussprach und versicherte, „nur in Einfalt des Herzens beigestimmt zu haben und in Wirklichkeit nichts anderes zu denken und zu glauben, als was die Väter zu Nicäa dogmatisiert hätten“⁶⁴.

Nach dem Tode des Dianius (362) wählten die Nachbarbischöfe unter dem Drucke der Volksstimmung einen Senator von Cäsarea zum Bischof, namens Eusebius. Hatte Eusebius sich auch glaubensstark bewährt in der Verfolgungszeit, zeichnete er sich auch aus durch seine Religiosität⁶⁵, er war doch noch Laie — ohne theologische Bildung und ohne kirchliche Erfahrung. Deshalb sah er sich nach einer Kraft um, die ihn in der Verwaltung seiner Diözese unterstützte. Er bestimmte Basilius, sich zum Priester weihen zu lassen und nach Cäsarea überzusiedeln.

5.

Damit war der Heilige für die öffentliche, amtliche Kirchentätigkeit gewonnen. In dieser seiner neuen Stellung scheint er sehr bald Julian, dem Apostaten, entgegengetreten zu sein. Basilius hatte den Heimtücker schon auf der Hochschule zu Athen kennen gelernt. Jetzt sollte besonders das katholisch-treue Kappadozien den Groll des Christenhassers fühlen, zumal Cäsarea, dem er Zerstörung androhte, falls nicht ein ungeheuerlicher Geldtribut ihn zufriedenstellen sollte⁶⁶. Aber Basilius hat ihm ebenso entschieden wie würdig entgegnet⁶⁷. Die S. 24 Drohungen konnte der Apostat nicht mehr wahr machen, da er zuvor Krone und Leben verlor (363).

Indes sollte Basilius noch nicht dauernd an der Seite des Bischofs Eusebius bleiben. Sein

⁶²Gregor v. Naz. or. 43 c. 27.

⁶³Eunomius legte diese Zurückhaltung als Feigheit aus (in Gregor v. Nyssa c. Eunomium I; Migne, Pat. Graec. 45, 273 sqq).

⁶⁴Basilius, ep. 51 c. 2.

⁶⁵Or. 43 c. 28.

⁶⁶Basilius ep. 40.

⁶⁷Basilius ep. 41.

apostolisches Leben und Wirken, sein Verwaltungstalent, sein theologisches Wissen und seine Beredsamkeit verschafften ihm wohl allgemeine Hochachtung, zogen ihm aber die Mißgunst des eifersüchtig gewordenen Bischofs zu. In der Stadt bildeten sich Parteien, solche für den Bischof und solche für seinen Ratgeber, so daß schließlich ein Schisma zu befürchten war⁶⁸. Doch Basilius „wollte keine Opposition machen, noch wollte er den Leib der Kirche zerreißen lassen, die ohnehin schon durch die Häretiker in bedrohter Lage war⁶⁹“. Auf Anraten Gregors von Nazianz flüchtete er in den Pontus und übernahm wieder die Leitung seiner Klöster⁷⁰. Aber nicht lange dauerte diese Abwesenheit. Eine verschlimmerte kirchenpolitische Lage erforderte seine schleunige Rückkehr.

6.

Kaiser Valens, Julians Nachfolger (364—375), war ein eingefleischter Arianer, und schlaue Ratgeber legten ihm nahe, den inneren Zwist der Kappadozier mit ihrem kirchlichen Oberhaupt auszunützen und in Cäsarea einen Arianerbischof zu inthronisieren⁷¹. Cäsarea und ganz Kappadozien sollte arianisch werden. Gregor von Nazianz wandte sich zur Beschwörung der Gefahr sofort an Basilius. Dieser söhnte sich nun mit Eusebius aus, „nahm sich mit Eifer der gefährdeten Wahrheit an, und opferte und weihte sich der Kirche⁷²“. Begeistert scharte sich das Volk um den Vorkämpfer des hl. Glaubens, so daß Valens den Mut verlor, die streitbaren Kappadozier noch weiter zu reizen. Geschlagen und gedemütigt verließ der Kaiser mit seinem Gefolge (Ende 365) Cäsarea⁷³. — Seitdem war Basilius für den Erzbischof von Cäsarea der „unentbehrliche Ratgeber, der gewandte Beistand, Interpret der hl. Schriften, der Dolmetscher seiner Pflichten, der Stab seines Alters, die S. 25 Stütze seines Glaubens, der treueste seiner Hausgenossen, der brauchbarste der Fremden⁷⁴“. „Trotz seiner niederen hierarchischen Stellung hatte er die Leitung der Kirche in der Hand . . . Der Bischof regierte die Gläubigen, Basilius aber leitete das Oberhaupt⁷⁵.“ An der Seite des Bischofs entfaltete nun Basilius eine pastorelle und administrative Tätigkeit, die Gregor nicht genug zu rühmen weiß: Freimütig trat er bei den Beamten und Statthaltern für die Rechte der Kirche und die Anliegen des Volkes ein, vermittelte als unparteiischer Schiedsrichter zwischen den streitenden Parteien, half aus seelischer und leiblicher Not, organisierte die Pflege der Armen, Kranken und Fremden, nahm sich der Mädchen an, arbeitete an der inneren und äußeren Ausgestaltung des Mönchtums, drang auf die Reform des Klerus und

⁶⁸Or. 43 c. 28.

⁶⁹Or. 43 c. 29.

⁷⁰Ebd.

⁷¹Vgl. Or. 43 c. 31 und 32.

⁷²Ebd. c. 31.

⁷³Ebd. c. 33.

⁷⁴Or. 43 c. 33.

⁷⁵Ebd.

eine Regelung des liturgischen Gottesdienstes⁷⁶. Als besondere Großtat des Heiligen rühmte Gregor die Linderung der furchtbaren Hungersnot, von der Cäsarea und Umgebung im Jahre 367—368 heimgesucht wurden. Nicht bloß opferte er zum Aufkauf von Lebensmitteln sein eigenes Restvermögen, das er nach dem Tode seiner Mutter geerbt, nicht bloß fand er Trostworte für die Leidenden und erschütternde Donnerworte für die hartherzigen Wucherer⁷⁷, und „öffnete so die Vorratskammern der Reichen“, sondern persönlich, mit der Schürze um die Hüften, bediente er auf dem Marktplatze die abgemagerten, bleichen Gestalten, Männer und Frauen, Kinder und Greise. Seele aller Armenfürsorge blieb ihm aber „die Sorge für die Seele der Armen“⁷⁸.

Um die Mitte des Jahres 370 starb Eusebius, und Basilius ward auf den bischöflichen Stuhl erhoben — „nicht ohne Mühe, nicht ohne Neid und Kampf seitens der kaiserlichen Beamenschaft und eines mit dieser S. 26 verbündeten Magistrates“⁷⁹. Der mehr als neunzig Jahre alte Bischof Gregor von Nazianz (der Ältere), der Vater des Basilius befreundeten Gregor, hatte durch persönliche Beteiligung an der Wahl den Entscheid gebracht und erteilte ihm auch die Weihe⁸⁰.

Basilius, erst vierzigjährig, aber infolge übertriebener Askese doch körperlich sehr geschwächt, stand nunmehr vor noch größeren Aufgaben. Eine Erzdiözese galt es selbständig zu verwalten, die mit ihren fünfzig Suffraganbistümern auf elf Provinzen sich verteilte und halb Kleinasien umspannte.

Zunächst ging sein Bestreben dahin, die durch seine Wahl veranlaßten Streitigkeiten in der Stadt beizulegen und die früheren Gegner durch Milde und würdigen Ernst zu versöhnen und zu gewinnen⁸¹. Charakteristisch für ihn, daß er auf die persönliche Umgebung seines Freundes Gregor verzichtete, um ja nicht Anlaß zu neuer Unzufriedenheit zu geben⁸².

Einen härteren Kampf hatte er aber zu bestehen gegen Valens, den brutalen, kaiserlichen Schirmherrn der Arianer, der in seinem mit Katholikenhaß erfüllten Herzen ob der früher (s. o.) erlittenen Niederlage noch einen persönlichen Groll gegen Basilius trug⁸³. Als dieser Wüterich Ende 371 oder Anfang 372 wiederum Cäsarea nahte, „dieser noch unerschütterten und unverletzten Mutter der Kirchen“⁸⁴, da zitterten alle Nichtarianer vor dem „hagel-

⁷⁶Ebd. c. 34.

⁷⁷Or. 43 c. 34—36.

⁷⁸Damals hielt er seine berühmt gewordenen Homilien über „Die Habsucht“. „An die Reichen“. „Zur Zeit der Hungersnot und Dürre“. „Wider die Wucherer“.

⁷⁹Or. 43 c. 37.

⁸⁰Ebd.

⁸¹Gregor v. Naz. or. 43 c. 40.

⁸²Ebd. c. 39.

⁸³Vgl. Or. 43 c. 44.

⁸⁴Ebd. c. 47.

geschwängerten und verderbendräuenden Gewölk, das jede Kirche vernichtete, auf die es niederfiel⁸⁵. Wußte man doch, wie dieser Tyrann mit Verbannung, Güterkonfiskation und mit gräßlichsten Martern — in Konstantinopel hatte er achtzig katholische Priester auf ein Schiff bringen und auf offener See verbrennen lassen — gegen die Treugläubigen vorging⁸⁶. Aber S. 27 Basilius begegnete zuerst einer vorausgeschickten Abordnung von arianischen Bischöfen und Offizieren, dann dem Präfekten Modestus und schließlich dem Kaiser selbst mit solcher Unerschrockenheit und Überlegenheit, daß er seinen Gegnern Achtung und Bewunderung abnötigte und Valens gegen ihn nicht vorzugehen wagte⁸⁷. Auch die Kirche von Kappadozien war damit der größten Gefahr entronnen. „Diese Begegnung“, schreibt Gregor, „nahm wie eine Woge den größten Teil der Bedrängnis hinweg, die uns damals drückte⁸⁸.“ Wohl gelang es hindendrein der arianischen Hofpartei, Valens zur Unterzeichnung eines Verbannungsdekretes für Basilius zu bereden. Aber der Verbannungsbefehl kam nicht zur Ausführung — angeblich, weil Valens dem Heiligen die Genesung seines todkranken Kindes dankte⁸⁹. Auch dem Präfekten Modestus selbst scheint er ein Wohltäter geworden zu sein und diesen zu einer freundlicheren Stellung ihm und seiner Kirche gegenüber veranlaßt zu haben⁹⁰. So hatte Basilius eine große Gefahr beschworen, wobei er aber nicht mehr bedeutet haben wollte als der „gemeine Dünensand am Meere, den der Wille des Allmächtigen als Damm dem wilden Rasen des sturmgepeitschten Ozeans entgegengeworfen hat⁹¹“.

Nicht gleich erfolgreich verlief der Kampf des Basilius um seine kirchlichen Rechte. Um die verhaßten Kappadozier steuerlich schärfer erfassen zu können und andererseits den Einfluß des Metropoliten von Cäsarea zu brechen, hatte Valens schon 371 die Reichsprovinz Kappadozien, die mit der Kirchenprovinz zusammenfiel, in zwei Hälften geteilt. Tyana wurde Provinzhauptstadt des neuen Kappadozien. Der dortige Bischof Anthimus vermochte nun mit Hilfe der Regierung ganz gegen den Willen des Basilius seine Residenz zur kirchlichen Metropole zu erheben und die Diözesen des neuen Gebietes seinem Sitze anzugliedern. Die Ausscheidung bzw. S. 28 Lostrennung des neuen Metropolitanverbandes hatte viele Mißlichkeiten und Brutalitäten im Gefolge: „Der neue Metropolit verhinderte das Abhalten von Synoden, eignete sich die Einkünfte an; die Verhältnisse der Kirche verschlimmerten sich⁹².“ — Basilius suchte nun „den Zwist zu einem Gewinn für die Kirche zu gestalten“: Er schuf in seiner Provinz eine Reihe neuer

⁸⁵Or. 43 c. 30 und 46.

⁸⁶Ebd.

⁸⁷Or. 43 cc. 49—52.

⁸⁸Ebd. c. 53.

⁸⁹Or. 43 c. 54.

⁹⁰Ebd. c. 55.

⁹¹Bas. ep. 203 c. 1.

⁹²Or. 43 c. 58.

Bistümer, die er mit verlässigen Männern und bewährten Kampfgenossen besetzte⁹³. Auch den Gregor von Nazianz betraute er mit einem Bistum — mit der Residenz im unansehnlichen Sasima; Gregor hat ihm diesen „Freundschaftsdienst“ allerdings böse verübelt und lange Zeit nachgetragen⁹⁴.

7.

Neben der Sicherung der Kirche gegen den Arianismus und einer strafferen Organisation des orthodoxen Kleinasien war es Basilius zu tun um die Wiederherstellung besserer Beziehungen zwischen dem Orient und Okzident. „Soweit ich die Lage übersehe,“ schreibt er in einem Briefe an Athanasius (ep. 66 c. 1), „gibt es für uns nur *eine* Rettung: Einigung mit den abendländischen Bischöfen.“ Nur einmütiges Vorgehen der abendländischen und morgenländischen Bischöfe könnte all den häresiefördernden Zwistigkeiten der orientalischen Kirche ein Ende machen. Athanasius sollte die Vermittlung übernehmen⁹⁵. Das Haupthindernis für die ersehnte Einigung der Gesamtkirche war das sogenannte „Antiochenische“ Schisma. Basilius warb eifrig für Meletius; Papst Damasus aber wollte und konnte eben Paulinus, den Gegenbischof, nicht fallen lassen. Daher blieben die diesbezüglichen langen Verhandlungen mit dem Abendlande ergebnislos.

So zeigte sich Basilius in der äußeren wie in der inneren Kirchenpolitik als der wahre Kirchenfürst mit ebensoviel Umsicht wie Energie. Nicht weniger bekümmert war er als Bischof und Seelsorger für die geistigen und leiblichen Interessen seines Klerus und seiner Gläubigen.

S. 29 Als Hüter der Disziplin stellte er Mißstände und Mißbräuche im Leben des Klerus ab, verbot den Suffraganen die Erteilung der Weihen um Geld unter Androhung der Exkommunikation⁹⁶, forderte gewissenhafte Prüfung der Weihekandidaten⁹⁷, drang auf tadellosen Wandel der Priester und auf Entfernung verdachterweckenden weiblichen Hauspersonals⁹⁸. Eine Erneuerung bzw. Reform der kirchlichen Allgemeindisziplin bedeuteten die drei „kanonischen“ Briefe an Amphilocheus (ep. 188, 199, 217). — Unermüdlich tätig als „Prediger von Gottes Gnaden“ wurde er der Lehrer und Tröster seiner Diözesanen. Und wo sein mündliches Wort nicht hindrang, da mußten unzählige Briefe seine Anteilnahme am Wohl und Wehe der Gesamtheit wie Einzelner bezeugen. Bald rät er darin Welt- und Ordensleuten zu Mittel und Wegen der Vervollkommnung, so einer Patrizierin Cäsaria zum häufigen Kommunionempfang (ep. 93), bald tröstet er Gemeinden, die der Hirten

⁹³Ebd. C. 59.

⁹⁴Ebd. und Gregor v. Naz. Carmen 2, 1, 11 v. 386 sqq.

⁹⁵Bas. ep. 66. 67. 69.

⁹⁶Bas. Ep. 53.

⁹⁷Ep. 54.

⁹⁸Ep. 55.

beraubt sind, tröstet von irdischem Verluste oder Leid betroffene Privatpersonen, kondoliert trauernd Hinterbliebenen. Bald schreibt er Empfehlungsbriefe zugunsten von Armen und Geprüften, von Verwandten und Bekannten, die Basilius' Hilfsbereitschaft ins schönste Licht stellen. Bald schreibt er Gruß-Billete an Freunde mit Mahnungen und Erinnerungen herzlichster Liebe und persönlichster Fürsorge⁹⁹. Immer fanden die Schwachen und Bedrückten in ihrem Bischof den entschiedensten Anwalt ihres Rechtes gegenüber weltlicher Ungerechtigkeit und Beamtenwillkür¹⁰⁰.

Der schon als Priester ein „Vater der Armen“ gewesen, krönte seine Armenfürsorge mit der Gründung der sogenannten *Basilias*, einem großen und nahe der Bischofsstadt angelegten Versorgungshaus, in dem die Kranken, Armen, Fremden, Greise und Arbeitsunfähigen Aufnahme und Pflege fanden¹⁰¹. Das Hospital S. 30 wuchs sich in kurzem aus zu einer förmlichen „Stadt der Caritas“.

Basilius erstellte in dieser „Neustadt“ neben einer herrlichen Kathedrale ein bescheidenes Haus für den Bischof, weitere Wohnungen für die Priester, Ärzte, Krankenwärter, Pilgerhospize, Genesungsheime, Stallungen, Scheunen und Werkstätten, in denen auch das Kunsthandwerk zu seinem Rechte kam. Denn bei der Anlage dieser „Basilias“ hat nicht bloß das praktische Bedürfnis entschieden, sondern auch das künstlerische Empfinden mitgesprochen¹⁰².

Doch Armenhospize erstanden auf Veranlassung des sozialen Bischofs auch auf dem Lande bzw. in den kleineren Städten und unterstanden der Obhut und Aufsicht des jeweiligen Landbischofs¹⁰³.

Neun Jahre währte der segensreiche Episkopat des „großen“ Basilius. Wohl blieben ihm manche heißersehnte Erfolge versagt. Aber gerade noch in den letzten Monaten seines Lebens sah er für die orientalische Kirche die Wendung zum Besseren kommen. Der Tod des Valens im August 378 führte die Entspannung der Lage herbei: Die Regierung des Theodosius bedeutete die kirchliche Freiheit. Von den Katholiken Konstantinopels wurde Gregor von Nazianz — nicht ohne Mitwirkung des Basilius — sogar auf den Bischofsstuhl der Kaiserstadt berufen. Es war des todkranken Freundes letzte (kirchenpolitische) Handlung und Freude. Am 1. Januar 379 starb er¹⁰⁴. — Groß und allgemein war die Trauer über seinen Hingang, rührend die Teilnahme der ganzen Bevölkerung an der feierlichen Bestattung des hl. Bischofs¹⁰⁵.

⁹⁹Darüber eingehender in der Spezialeinleitung zu den Briefen.

¹⁰⁰Vgl. Greg. or. 43 c. 63 sq.

¹⁰¹Or. 43 c. 63 und Sozomenos, hist. eccl. VI, 34.

¹⁰²Bas. ep. 94.

¹⁰³Bas. ep. 142. 143.

¹⁰⁴Vgl. Loofs Fr., Eustathius von Sebaste, Halle 1898, S. 49.

¹⁰⁵Gregor in or. 43 c. 80.

Fast unmittelbar nach seinem Tode feierte man den Jahrestag, den 1. Januar, als Festtag des Heiligen, wie heute noch im Orient. Der Gedächtnistag in der römisch-katholischen Kirche ist der 14. Juni¹⁰⁶.

B. Schriften des hl. Basilius

Literarisches Schaffen

S. 31 So sehr Basilius ein Mann der *kirchlichen Praxis* war und gerade darin seine Größe liegt, sein *literarisches* Schaffen hat seinen Ruhm nicht beeinträchtigt, nur erhöht. Gregor v. Nazianz bezeugt die Hochachtung seiner Zeitgenossen vor den Schriften des Basilius, die Vorliebe für diese Lektüre bei Gebildeten und Ungebildeten, bei Christen und Nichtchristen¹⁰⁷, preist in den höchsten Tönen deren Einfluß auf sein eigenes Denken, Streben und Leben¹⁰⁸.

Um seiner Schriften willen steht er in der Reihe der vier „großen ökumenischen Lehrer“ der griechischen Kirche¹⁰⁹.

Äußerer Bezeugung zufolge¹¹⁰ hat Basilius dogmatische, asketische, liturgische Schriften sowie eine große Zahl von Predigten und Briefen verfaßt. Eine wesentliche Einbuße hat diese literarische Hinterlassenschaft im Laufe der Jahrhunderte nicht erlitten. Wohl S. 32 aber wurde des großen Basilius Name Etikette für manches nicht ihm gehörige Gut¹¹¹.

Die beste Ausgabe seiner Schriften danken wir den Mauriner-Benediktinern J. Garnier († 1725) und Pr. Maran († 1762), die in Paris 1721—1730 dreibändig erschien. Eine ver-

¹⁰⁶Zur Biographie des hl. Basilius: Fr. Baert, *De sancto Basilio M.: Acta SS. Junii II*, Antverp. 1698; Tillemont, *Mémoires pour servir à l'histoire ecclésiastique IX* Paris 1714; Maran Pr., *Vita S. Basilii M.* (in MPG XXIX, V—CLXXVII); Klose W., *Ein Beitrag zur Kirchengeschichte: Basilius d. Gr. nach seinem Leben und seiner Lehre*, Stralsund 1835; Böhlinger Fr., *Die Kirche Christi und ihre Zeugen . . . Bd. 7. Die drei Kappadozier 1. Basilius v. Cäsarea*. Stuttgart 1875; besonders Allard P., *St. Basile [Les Saints]* Paris 1903; Morison E. F., *St. Basil and his Rule*, London 1913; Clarke W. K. L., *St. Basil the Great*, Cambridge 1913; Kirch K., *Basilius in den „Helden des Christentums“ I, 2*, Paderborn 1919, S. 73—131 (eine populär-wissenschaftliche, übersichtlich und fesselnd geschriebene Biographie); Wittig J., *Leben, Lebensweisheit und Lebenskunde des hl. Metropolitens Basilius d. Gr. v. Cäsarea*, in der „Ehrengabe deutscher Wissenschaft“, hsg. v. Fr. Fessler, Freiburg i. B. 1920 (S. 617—638).

¹⁰⁷Or. 43 c. 66.

¹⁰⁸Ebd. c. 67.

¹⁰⁹Vgl. Nilles N., in der Zeitschrift für kath. Theologie XVIII (1894), S. 735 ff., Chr. Baur, *S. Jean Chrysostome*, Louvain 1907, p. 25 sq.

¹¹⁰Gregor v. Naz. or. 43 c. 67; Hieronymus, *de vir. illustribus* 116; Rufin, *hist. eccl.* II, 9; Photius, *Bibliotheca cod.* 137. 141—144. 191.

¹¹¹In jüngster Zeit wurde noch von Robert Melcher in einer Studie „der 8. Brief des hl. Basilius, ein Werk des Evagrius Pontikus“ (Münster 1923) der fragwürdige Brief mit ausreichenden Gründen Basilius abgesprochen. Schuld verspäteter Einsichtnahme in die erwähnte Studie gelangte der „8. Brief“ trotzdem wieder in die neue Ausgabe.

besserte und etwas bereicherte dritte Auflage dieser Ausgabe bietet Migne, *Patrol. Graec.* t. XXIX—XXXII, Paris 1857. — Von den früheren Übersetzungen verdienen neben der lateinischen der Mauriner Erwähnung die beiden Köfelschen-Kemptonen: Die erste umfaßt „Sämtliche Schriften des hl. Basilius d. Gr.“ (in: Sämtliche Werke der Kirchenväter, aus dem Urtexte ins Deutsche übers., Bd. 19—26. Kempten 1838—1842), die zweite (in der „Kirchenväter-Bibliothek“) enthält in drei Bänden „Ausgewählte Schriften des hl. Basilius“, übersetzt von V. Gröne (Kempten 1875—1881). — Eine *englische* Übersetzung der Schrift „über den Hl. Geist“, der Hexaemeron-Homilien und der Briefe mit trefflicher Einführung und wertvollen Erklärungen gab Bl. Jackson in „A select Library of Nicene and Post-Nicene Fathers of the Christian Church, Ser. 2, vol. 8. New-York 1895. — Weiteres s. O. Bardenhewer, *Geschichte der altkirchlichen Literatur III* (1912) S. 136 f.

Die Schriften des Basilius werden am besten und übersichtlichsten nach ihrem Inhalte geordnet und zusammengestellt.

1. Dogmatische Schriften.

Das dogmatische Erstlingswerk des hl. Basilius war eine Streitschrift *gegen Eunomius*, den Schüler des Antiochener Aëtius, der den ursprünglichen Arianismus bzw. Anhomöismus neu zu beleben versuchte. Eine ca. 361 veröffentlichte Schrift des Eunomius, genannt „apologia“, zwang den Heiligen zu einer ihm selbst [S. 33](#) unerwünschten Polemik¹¹² und Widerlegung der eunomianischen Spitzfindigkeiten und Irrlehren, und er schrieb ca. 363 bis 364 die Gegenschrift „adversus Eunomium“ in drei Büchern (Migne, *Patr. Graec.* XXIX, 497—670). Das erste der drei Bücher widerlegt die These, der Sohn, weil gezeugt, sei ein Geschöpf, da nur Gott ungezeugt sei, die These also, daß in der Agennesie das Wesen Gottes begründet und in ihr auch adäquat erkennbar sei. Die Agennesie im Sinne des *Ungezeugtsein* charakterisiere nur die *Person des Vaters*, die Agennesie im Sinne von *Ungewordensein* sei ein Attribut des *göttlichen Wesens*¹¹³. — Das zweite Buch verteidigt die Homousie des Sohnes. Der Sohn bleibe auch als „Gezeugter“ der „Ungewordene“. Der Sohn empfangen sein Wesen von Ewigkeit her vom Vater, und deshalb sei er *eines Wesens* (*ὁμοούσιος*) [homousios] mit dem Vater. — Das dritte Buch verteidigt die Homousie des Hl. Geistes¹¹⁴.

Eine zweite dogmatische Schrift aus der Feder des Basilius stammt aus dem Jahre 375, betitelt: *De Spiritu Sancto* (Migne, *PG.* XXXII, 67—218)¹¹⁵. Darüber die Spezialeinleitung!

¹¹²Adv. Eunomium I, c. 1.

¹¹³Vgl. Stiegele P., *Der Agennesiebegriff in der griechischen Theologie des 4. Jahrhunderts*. Freiburg 1913. S. 77 ff.

¹¹⁴Die angehängten Bücher IV und V sind kein Basiliusgut (vgl. Funk, *Kirchengeschichtl. Abhandlungen und Untersuchungen II* [1899], S. 291 ff., und III [1907], S. 31 ff.).

¹¹⁵Diese beiden Werke haben später dem Verfasser den Ehrentitel eines „Himmelsdolmetsch“ eingetragen — erstmals bei Pseudo-Amphilochius (*Vita S. Basilii*, in: Fr. Combefis, *SS. Patrum Amphilochii etc.* 168).

Literatur zur Theologie des hl. Basilius: *Nager* F., Die Trinitätslehre des hl. Basilius d. Gr. Paderborn 1912. *Maier* J., Die Eucharistielehre der drei großen Kappadozier (Diss.). Freiburg 1915. *Scholl* E., Die Lehre des hl. Basilius von der Gnade. Freiburg 1881.

2. Asketische Schriften.

S. 34 Unter der Aufschrift „Ascetica“ (Ἀσκητικά) [Askētika] ist eine Sammlung von Schriften überliefert (Migne, PG. XXXVI, 619—1428), aus der drei größere Stücke hervorgehen: Die *Moralvorschriften* (Moralia, ἠθικά [ēthika]), eine Anleitung zum christlichen Leben in achtzig Sittenvorschriften, eingeführt durch zwei Vorreden „über das Gericht Gottes“ — eine Mahnung zur Buße — und „über den Glauben“ — eine Unterweisung über die Dreieinigkeit —, und zwei *Mönchs- oder Klosterregeln*. Die fünfundfünfzig „ausführlicheren Regeln“ enthalten die Grundlage des Ordenlebens, die dreihundertunddreizehn „kurzgefaßten Regeln“ enthalten Bestimmungen über Einzelheiten, beide in Form von Fragen und Antworten¹¹⁶. Beide Ordensregeln sind „nicht sowohl Verfassungs- und Verwaltungsentwürfe, als vielmehr Katechismen der Tugend- und Pflichtenlehre“¹¹⁷. — An der Spitze des Ganzen stehen drei Ansprachen oder Predigten „über das asketische Leben“ im allgemeinen, vor der längeren Regel zwei „asketische Predigten“ über das Mönchsleben, und als Abschluß folgen die „Strafen“ für Mönche und Nonnen, die sich irgendwie verfehlt haben, sowie „asketische Konstitutionen“, d. h. ausführliche Vorschriften und Ratschläge für die Mönche.

Die kleineren Stücke standen in dem Photius (Bibl. Cod. 191) vorgelegenen Exemplar noch nicht, sind also später eingefügt worden und dürften kaum echt sein. Dagegen ist an der Echtheit der drei größeren Stücke nicht zu zweifeln; für sie bürgen glaubwürdige Stimmen des Altertums¹¹⁸. Wird uns doch schon von Gregor von Nazianz bezeugt¹¹⁹, daß Basilius im Vereine mit seinem Freunde ca. 358—359 in der Einöde am Iris „schriftliche Regeln und Satzungen“ für die Mönche ausgearbeitet hat. Daß Basilius bei der Niederschrift seiner S. 35 Mönchsregeln viel von Eustathius, dem großen Bahnbrecher für das Anachoretentum, übernahm, ist begreiflich.

Schon oben wurde die Bedeutung des Basilius für das orientalische Mönchtum gewürdigt. Gerade mit seinen „Regeln“ wurde er Vater des Zönotentums.

Literatur : *Kranich* A., Die Asketik in ihrer dogmatischen Grundlage bei Basilius d. Gr. Paderborn 1896. — *Holl* K., Enthusiasmus und Bußgewalt beim griechischen Mönchtum. Leipzig 1898. — *Büttner* G., Beiträge zur Ethik des Basilius (Progr.). Landshut 1913.

¹¹⁶Beide Regeln wurden durch Rufin in *eine* verschmolzen und in lateinischer Übersetzung dem Abendlande vermittelt, wo sie dann von Benedikt benützt wurden.

¹¹⁷Bardenhewer a. a. O. S. 141.

¹¹⁸Näheres bei Bardenhewer a. a. O. 141 f.

¹¹⁹Gregor v. Nazianz ep. 6; or. 43, cc. 34. 62.

3. Liturgie.

Gregor von Nazianz schreibt von „Gebetsverordnungen“ (*εὐχῶν διατάξεις*) [euchōn diataxeis] seines Freundes Basilius¹²⁰. Gemeint ist wohl sicher die im wesentlichen heute noch erhaltene Basilius-Liturgie (Migne, PG. XXXI, 1629—1656). Sie deckt sich zwar dem Wortlaute nach nicht mit der heute noch in der griechisch-katholischen Kirche des Orients — an zehn Festtagen des Jahres — gebräuchlichen „Basilius-Liturgie“. Beide Liturgieformen haben eben im Laufe der Zeit Änderungen erfahren.

Neuere *Ausgaben* des griechischen Textes der Basilius-Liturgie: a) *Daniel H. A.*, Codex liturgicus ecclesiae orientalis. Lipsiae 1853, 421—438. b) *Engdahl R.*, Beiträge zur Kenntnis der byzant. Liturgie. Berlin 1908. c) *Orlov J.*, Die Liturgie des hl. Basilius, Petersburg 1909.

Übersetzungen: a) *Storf R.*, Die griechischen Liturgien der Heiligen Jakobus, Markus, Basilius und Chrysostomus. Kempten 1877 (Bibl. d. Kirchenväter). b) *Robertson J.*, The divine Liturgies of Chrysostom and Basil. London 1894. c) *Charon C.*, Les saintes et divines Liturgies de nos saints Pères J. Chrysostome, Basile le Grand et Grégoire le Grand. Beyrouth 1904.

S. 36 Literatur: *Probst F.*, Liturgie des vierten Jahrhunderts und deren Reform. Münster 1893. (S. 124—156, 377—412.) — *Maltzew A. P.*, Die göttlichen Liturgien unserer Väter Chrysostomos, Basilios und Gregorios. 4. Auflage 1912.

4. Homiletische Schriften und Briefe

Zu den *homiletischen* Schriften und den *Briefen* des Basilius siehe die jeweilige Spezialeinleitung¹²¹.

Ausführlichere Angaben über Ausgaben und Literatur zu Basilius-Schriften siehe bei *Bar-denheuer*, Geschichte der altkirchlichen Literatur. Freiburg 1912. S. 136—162.

¹²⁰Or. 43 c. 34.

¹²¹Nachzutragen zur „Brief“-Literatur ist ein Artikel (in The Journal of theol. studies vol. 21—23) von *Bes-sières H.*: La tradition manuscrite de la correspondance de St. Basile.